

Trocken-Skikurs auf der MS Seerose

BRUNNEN Ein Käpt'n-Dinner mit viel Pfeffer. Dominic Deville hat sich dabei auf der Gästival-Seerose unter anderem auch mit Art Furrer unterhalten – und ihm sogar einen Skikurs und Gesundheitstipps herausgelockt.

JOSIAS CLAVADETSCHER

Wer fühlt sich nicht gebauchpinselt, an den Tisch zum Käpt'n-Dinner eingeladen zu sein? Zweimal hat Kapitän Dominic Deville, in makellos weisser Galauniform, auf die MS Seerose eingeladen. Zweimal waren das je zwei höchst vergnügliche Stunden. Deville ist eine Mischung aus Macho-Kapitän und Charmeur, bei dem man keinen Augenblick weiss, ob er nun das Schiff untergehen lässt oder welchen Hafen er mit seinen Fragen ansteuert. Ein Stück Scettino, ein Stück Seebär. Eines ist er aber sicher nicht: langweilig. Ursprünglich ausgebildeter Kindergärtner hat er von seinem Beruf etwas mitgebracht, das auf der Szenerie unbezahlbar ist: unbekümmerte Fragen und schamlose Bemerkungen. Kein Wunder, nannten sich seine bisherigen Bühnenprogramme als Satiriker, Kabarettist, Schauspieler, Autor, Musiker, Performer – was ist er eigentlich? – «Kinderschreck» und «Bühnenschreck». Der Luzerner Deville mischt die Kleinkunstszene tüchtig auf.

Hörergerät vergessen

In Brunnen haben Kapitän Deville, sein kurzbehoster Steward Patrick und



Schiffssteward Patrick als Vorführobjekt auf dem Tisch: Skiakrobatik-Legende Art Furrer (links) demonstriert Käpt'n Dominic Deville, wie das Skifahren heute einfach geht.

Bild Josias Clavadetscher

das Gästival-Untergangsorchester zweimal je zwei Gäste empfangen. Der Prominenteste von ihnen: Art Furrer, der Walliser Selbmademan und Erfinder der Skiakrobatik.

Furrer, mit seinem Cowboyhut als Markenzeichen und natürlich in bester Laune, auch wenn er sein Hörgerät zu Hause vergessen hatte, wurde für Deville der perfekte Gesprächspartner, um

keine Antwort verlegen. Brunnen sei hinter dem Wallis am zweitbesten, erklärte Furrer. Brunnen kenne er vom Militärdienst her, als man den Ausgangsrayon Andermatt selbstständig bis Brunnen erweitert habe.

Und rund um den Vierwaldstättersee brenne man ohnehin den besten Schnaps, lachte der 79-jährige Furrer verschmizt.

Wie ist es mit dem Skifahren? Kann das jeder «Tschumpel» lernen? Heute schon, sagte Furrer, weil das Material viel besser geworden sei. Und schon hatte Steward Patrick auf den Tisch zu steigen, um nach Anweisung Furrers Skitechnik der perfekten Gewichtslagerungen vorzuführen. Alles sei nur eine Frage des Gleichgewichts, betonte Furrer, «und des Fendants».

Das Untergangsorchester, sonst perfekt im Swing, Pop und Jazz, spielte sogar einen Walzer. Fendant übrigens, so Art Furrer verschmizt, trage auch zu einem langen Leben bei.

Der zweite Gast war Alain Frey, aus Solothurn stammend, heute in Deutschland erfolgreich als Stand-up-Comedian. Und eine Woche zuvor waren schon die Schwyzer Starköchin Gaby Batlogg von der eigenen Privatkochschule und Boni Koller, der Kopf der Kinderband Stärmefeufi, an Bord. Frey und Koller wurden natürlich «gezwungen», Acts aus ihrem Programm vorzutragen, Batlogg wurde dazu verknurrt, schadlos eine Zwiebel richtig zu zerteilen. Alle drei waren äusserst schlagfertig und liessen sich von Deville gerne auf hoher See zu wasserdichten Pointen hinreissen.

Einer musste über Bord

Begeistert mitgespielt hat auch das Publikum. Käpt'n Deville führte mit allen Passagieren Rettungsübungen durch, bis hin zum Treibgut, spannte die vorderste Sitzreihe zu einem getürkten Krimirätsel ein, liess die Brandung der hohen See und das Mövengekreische in den Häfen imitieren und liess rätseln, wo Art Furrer nun wirklich gelogen oder übertrieben hatte.

Und am Schluss – die Show heisst schliesslich «Mann über Bord» – musste wirklich jemand über Bord. Mit entsprechender Abgeltung durch ein Präsent.

Als sich am Art-Furrer-Abend gleich zwei Frauen für den Sprung ins Wasser meldeten, aber nur ein Preis vorhanden war, da offerierte der Walliser gleich einen zweiten Weekend-Preis mitsamt Dinners. Schliesslich gehört ihm die halbe Riederalp. Und etwas Werbung darfs ja schon sein.

Kurs in Gastfreundschaft? Schadet nichts, dieses Thema

Der Empfang auf der Seerose ist ausnehmend freundlich. Wo, wenn nicht hier am Gästival, wird die Gastfreundschaft gepflegt. Darum nichts wie hin an den Crashkurs in Gastfreundschaft, der hier drei Mal am Tag stattfindet. «Schadet nichts, dieses Thema», sagt eine Frau zur Kollegin. Die beiden setzen sich hin, obwohl sie eigentlich zum Kaffeetrinken gekommen sind.

Der Gast ist wie ein Fisch, er bleibt nicht lange frisch», sagt derweil Guido Dillier, der zum Einstieg des Kurses einige Lacher erntet. Der Kurs ist mehr ein Rückblick auf das Gästival-Thema «200 Jahre Gastfreundschaft in der Zentralschweiz». Benimmkurs und ein Freundlichkeitstraining ist er nur am Rande. Wir reichen den Sitznachbarn die Hände und stellen uns gegenseitig vor. «Ich bin unbewaffnet», habe dieses Händeschütteln einst geheissen. Es galt quasi als Friedenspfeife der Europäer.

Derweil schweift man gerne ab, weil der Ausblick verführt: «Hier ist es wie auf einem Schiff», sagt eine der



Wie funktioniert Gastfreundschaft? Auf der Seerose gibt es dafür Crashkurse.

Bild Silvia Camenzind

Zuhörerinnen zur Sitznachbarin. Die beiden blicken übers Seerosengeländer auf den See und die Berge. Von deren Anziehungskraft während der Tourismushochblüte erzählt Dillier gerade auch.

Es geht um den Konflikt der armen einfachen Einheimischen, die den reichen reisenden Engländern ihre Dienste anbieten. Die Notizen einer Touristin bezeugen, wie aggressiv sie bei der Ankunft an der Schiffsstation bedrängt wurde: «Wir versuchten mit allen Mitteln, ihnen zu entkommen.» Wer sich schon durch einen orientalischen Basar drängte, weiss, wie sich die Frau vor etwas mehr als hundert Jahren am Ufer des Vierwaldstättersees gefühlt hatte.

Lassen Sie Menschen, die als Gäste kommen, spüren, dass sie willkommen sind», sagt Referent Dillier. Denn wir selber hätten es auch gerne, wenn wir uns willkommen fühlten. Wie das geht, lässt sich im Gastfreundschaftskoffer, gestaltet von der Hochschule

Luzern, nachlesen. Die Studenten gingen auch der Frage nach, wie gastfreundlich die Zentralschweizer sind. 75 Prozent der befragten Gäste und Einheimischen sind mit der Gastfreundschaft hier zufrieden oder völlig zufrieden. Wie aber fühlen sich die restlichen 25 Prozent?

Beim Verlassen der Seerose bei der Kasse dann das Aha-Erlebnis. Genau so geht es: Kassenfrau Maya weiss auf jede Frage des Publikums eine Antwort. Sie erklärt, was gerade auf der Seerose läuft, was am Abend los ist, was morgen. Sie bindet den Leuten die Bändel ums Armgelenk. Sie wünscht einen schönen Aufenthalt, und sie hat sichtlich Spass an der Arbeit. Wie alle anderen, die auf der Seerose arbeiten, besuchte auch sie im Vorfeld einen eintägigen Gastfreundschaftskurs an der Hotelfachschule in Luzern. «Es war ein genialer Tag», strahlt sie und beweist damit einmal mehr: Freundlichkeit kostet nichts.

SILVIA CAMENZIND

Hilfe für Betriebe auf Lehrlingsuche

GOLDAU nad. Die Berufs- und Studienberatung in Goldau bietet den Lehrbetrieben am 20. August den Workshop «Lehrlingsmarketing» an. «Die kantonale Berufs- und Studienberatung leistet damit ihrerseits einen Beitrag, damit die Schwyzer Lehrbetriebe ihre Lehrstellen besetzen können», erklärt der Berufs- und Laufbahnberater Cyrill Moser. Der Workshop gibt den Betrieben Tipps, wie sie sich als attraktiven Lehrbetrieb positionieren und Jugendliche gezielt ansprechen können, und es werden unter anderem betriebsbezogene Massnahmen erarbeitet.

HINWEIS

Anmeldungen werden noch bis am 17. August unter cyrill.moser@sz.ch oder Telefon 041 819 14 44 entgegengenommen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Appenzell: Schwyzer Formationen sind Trumpf

Am Wochenende vom 7. bis 9. August findet zum 19. Mal das Appenzeller Ländlerfest statt. Auf drei



Kurt Zurfluh

Festplätzen und in acht Restaurants werden urchige Volksmusik sowie Jodelgesang im Mittelpunkt stehen. Das Appenzeller Ländlerfest ist die traditionellste Volksmusikveranstaltung, zu der das Publikum in Scharen anreist – vor allem auch aus der Innerschweiz.

Über 40 Formationen werden an den drei Tagen und Nächten aufspielen, ein Grossteil aus den beiden Appenzell. Prominent vertreten ist aber auch die Innerschweiz mit fünfzehn Kapellen und Jodlerklubs, davon

HOPP DE BÄSE

zehn aus dem Kanton Schwyz. Der Innerschweizer Stil sei in Appenzell sehr populär und gefragt, sagt OK-Präsident Philipp Haas und fügt bei: «Wir haben aber vor allem auch ein grosses Stammespublikum aus der Innerschweiz, weshalb wir uns jedes Jahr um Formationen aus dieser Region bemühen.»

Die Formationen aus dem Kanton Schwyz sind die Kapelle Illgauergruoss aus Illgau, das Handorgelduo Friedel Herger/Louis Bürgler und das Schwyzerörgelquartett Suworow aus Ibach, das Handorgelduo Schälin-Birchler aus Einsiedeln, die Kapelle Reichmuth-Ehrler aus Rothenthurm sowie das Handorgelduo Frowin und Roman aus Rothenthurm. Am sonntäglichen Jungmusikantenkonzert hat das Echo vom Paradiesli aus Unteriberg einen Auftritt.

Bekanntlich sind die vier Geschwister Simon, Michi, Alisha und Shanja Reichmuth sowie Ueli Ott als erfolgreichste Nachwuchsformation der Schweiz ausgezeichnet worden. In Appenzell schliesslich wird es im gesamten Festgelände immer mal

wieder zu Vorträgen der Muotathaler Naturjuuzergruppe Natur pur und des Jodlerklubs Rothenthurm kommen.

Zur Eröffnung des Appenzeller Ländlerfestes gibt es am Freitag den Konzertabend «40 Jahre Frowin Neff». Der langjährige Ländlerfest-Programmchef, Volksmusiker (quartett waschächt), Jodler, Dirigent und Unterhalter ist in Rothenthurm wohnhaft. Er wird im November 40-jährig, gefeiert wird jetzt schon in Appenzell. Wer jemals ein Konzert von Frowin Neff besucht hat, weiss, dass nicht nur musikalisch die Post abgeht. Er ist eine eigentliche Stimmungskanone. Frowin Neff spielt am liebsten urchige Ländlermusik im Stil seiner Vorbilder aus Muotathal.